

dazu aus einer leicht zu erklärenden Ursache den am weitesten von den Ministern entfernten Stuhl. Hierauf schlug dieser in die Hand, worauf die Thür sich öffnete und ein Polizeistattant mit 4 Mann Wache in's Zimmer trat. „Bringt diesen hier auf die Festung, sagte der Minister, der Gouverneur wird ihn in Empfang nehmen, er ist davon unterrichtet.“

Beim Abtreten versuchte Woronitcheff den Tag, wo er geschworen hatte, Paradisein zu verderben. Die Wuth, ihn unvertehrt aus dieser furchtbaren Anklage treten zu sehen, vermehrte seine Verzweiflung.

Hier schließt unser Bericht; wir begleiten den Verbrecher weder vor das Tribunal, wo er verurtheilt wurde, noch nach den Bergwerken Sibiriens, wo er für seine Thaten büßte. Seine beiden Mitverbrecher mußten Zeit lebens im Bergwerke arbeiten, mit der Kautz wurden sie jedoch verschont, weil das Tribunal Rücksicht darauf nahm, daß sie ihrem Herrn Gehorsam leisten mußten. Die Kaiserin verordnete, daß nach Befriedigung von Woronitcheff's zahlreichen Gläubigern, von dem Ueberreste seines Vermögens ein Capital, das 1500 Rubel Interesse gäbe, zum Voraus abgenommen und als lebenslängliche Pension für Machink's Mutter bestimmt werden sollte.

Paradekin kaufte den redlichen Gregorio frei und nahm ihn mehr als Freund, denn als Diener zu sich. Der Geheimschreiber war nun für die öffentliche Meinung kein Räthsel mehr. Die Enthüllung seines Geheimnisses machte, daß er jetzt noch zurückgezogen lebte. Nach seiner Begnadigung lebte er noch 15 Jahre, in welchem er seine Mildthätigkeit und wahre Frömmigkeit fortsetzte.

Diese beiden Vorfälle blieben fortwährend im Gedächtniß der Russen, und sie erzählten gern in langen Winterabenden den Fremden, den sie unter ihrem gastlichen Dache empfingen, die Geschichte der beiden Verbrecher.

Washington, den 13. Mai. — Mor d. — Die erste Ward unserer Stadt war am Montage Morgen die Scene einer allgemeinen Aufregung, welche durch folgende Umstände hervorgerufen wurde.

Richard Barry, von der Fischerei mit mehreren Kameraden zurückgekehrt, kam am Sonntage Abend zwischen 9 und 10 Uhr an das Haus einer gewissen Elizabeth Mattingly, in der Nähe der 8 und 21. Straße und Pennsylvania Avenue. Er klopfte an die Thür, und verlangte eingelassen zu werden, was ihm verweigert wurde. Er begab sich sodann in den Hof, worauf Geo. Upsher, der Liebhaber des Frauenzimmers, aus der Wohnung kam und auf Barry eine Blinthe abschoss, deren Inhalt demselben durch das Herz fuhr und seinem Leben augenblicklich ein Ende machte.

Die Leiche blieb bis zum nächsten Morgen an Ort und Stelle liegen, zu welcher Zeit sie von vorübergehenden Personen entdeckt wurde. Auf geforderte Anzeige verfügte sich Scheriff Drury nach dem Hause, und traf daselbst noch Upsher an, welcher eingestand, daß er Barry getödtet habe, und zwar aus dem Grunde, weil derselbe sich gewaltthätiger Weise Eingang zu verschaffen gesucht habe. Der Mördere wurde nach dem Gefängnisse gebracht. *Dat. Demok.*

Allentam, d. 18. Mai. — Trauriges Unglück und plötzliches Tod. — Ein bedauerndes Verhängniß lag über ein junges Mädchen, welches am Donnerstage nahe bei unserer Stadt zu, das den plötzlichen Tod eines geachteten Vaters verursachte. Als nämlich Hr. Carl Bardenbach von Ober-Maine, mit seiner vier Pferde-Fuhr und einer schweren Ladung Bauholz den bekannten Eisenwerks-Berg hinabfuhr, brach die Sperre, und während er das Sattelgesehweid am Bügel hielt, um es zum Zurückhalten zu bringen, brach der Bügel, wodurch er niederfiel und so zu liegen kam, daß gerade eins der Räder über seinen Kopf gieng, und seinem Leben augenblicklich ein Ende machte. — Der Unglückliche war kaum 35 Jahre alt, und hinterließ eine Wittve und 4 unmündige Kinder, sein bedauerliches und plötzliches Ende zu beweinen. *[S. Note.]*

Todes-Ahnung. — Die Centerville [Md.] Times erzählt bei der Anzeige des in jener Nachbarschaft erfolgten Todes des Herrn Jacob Rice, folgende merkwürdigen Umstände, die mit dessen Tod verbunden waren, und die, was man sie als die Wirkungen einer krankhaften Einbildungskraft oder als eine wirkliche Todesahnung zu betrachten geneigt sein, dem Gemüthe einige sonderbare Punkte zur Betrachtung darbieten. Der Brautgänger gibt die Thatsachen an, wie sie ihm erzählt worden waren, und überließ es seinem Leser, ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen. Die Erzählung lautet also: Am Tage seines Todes war Herr Rice beschäftigt auf's Feld zu fahen, und gegen Abend wurde er durch eine scheinbar ihm nahe zur Seite herkommenden Stimme überrascht, welche sagte: „Du magst fahen, aber Du sollst nicht ernden.“ Er schaute um, und da er niemand sah, fuhr er fort zu fahen, indem er die Stimme, wie er nachher sagte, seiner Einbildungskraft zuschrieb. Bei jedem Schritte, den er that, wurde jedoch die Warnungstimme wiederholt, bis er endlich, da er es nicht länger aushalten konnte, sich nach Hause zu seiner Frau begab. Seine Frau überredete ihn, daß er bloß durch seine Einbildungskraft beunruhigt worden sei, und da sie auch fand, daß er kein Fieber hatte noch sich irgendwelche Unwohlheiten beschwerte, bewog sie ihn, nach dem Felde zurück zu kehren. Dort aber bealeitete ihn bei jedem Schritte die nämliche feierliche Warnungstimme wieder: „Du magst fahen, aber Du sollst nicht ernden.“ und in einem Zustande großer Gemüthsbeunruhigung stellte er seine Arbeit wieder ein und gieng nach Hause. Dort nahm er ein frühes A

bendessen ein, wurde bald nachher von einem Geschwollen des Halses überfallen, und vor Sonnenaufgang am folgenden Morgen, war er eine Leiche.

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 25. Mai 1847.

Demokratische Whigs-Ernennungen.
Für Gouverneur:
General James Irvin,
von Center County.

Für Canal Commissioner:
Joseph W. Patton,
von Cumberland County.

NOTICE.—The office of "DE ANGLO SACSUN" the new Phonographic paper, heretofore published at Boston, has been removed to New York, where it is now permanently located in the Sun Buildings, corner of Fulton and Nassau streets—to which address all orders for books, subscriptions and communications must be directed hereafter.

Feuer! Zerstörung einer Dampfmühle.—Um 12 Uhr in der Nacht v. Mittwoch auf Donnerstag, wurden die Bürger von Reading durch den Ruf Feuer! Feuer! aus dem Schlafe geweckt. Die Dampfmühle des Hrn. Karl J. Davis, an der 7ten Straße, etwa ein Viertel von unserer Druckerei, stand in lichten Flammen, die so schnell um sich griffen, daß das Gebäude mit allem Inhalte, bestehend aus dem Mühlenwerke und einer Quantität Frucht und Mehl, binnen einer Stunde in Asche lag; ein eiseres Eis, mit den Büchern und Papieren des Hrn. D. war der einzige Gegenstand von Bedeutung, welcher gerettet wurde. Die Zeit der nahen Mitternacht, wo gewöhnlich Alles im ersten Schlafe ist, machte es, daß geraume Zeit verging ehe Hilfe herbeikam, zu dem kam noch daß es an Wasser mangelte die Spritzen wirksam zu machen, und wer weiß wie weit die Zerstörung eingedrungen wäre, hätte nicht das Wasser im Reservoir an der Eisbahn dem Mangel abgeholfen. Die nächstehenden Gebäude standen in der größten Gefahr, das Dach auf dem großen Hotel des Hrn. Andrews brannte an mehreren Stellen und den Anstrengungen unserer Feuerleute sowie der totalen Windstille, haben wir es zu danken, daß das Feuer nicht weiter eintriß. Der Verlust des Hrn. Davis soll \$6000 betragen, wovon, wie wir hören, \$4000 durch Versicherung gedeckt sind. Wie das Feuer entstanden sein mag, haben wir nicht erfahren.

Unglück in einer Mine.—Hr. John Brautigam, früher von Kusecombmaner Taunship, dieser County, welcher in der Kohlenmine des Hrn. Taylor, bei Minersville, Schuylkill County, beschäftigt war, verlor am 11ten Mai sein Leben, indem eine Wasse Kohlen auf ihn stürzte. Der Verstorbenen war 31 Jahre alt, noch ledigen Standes und ein Mitglied der „Phönix-Division, der Wahrigkeits-Söhne,“ in Reading.

Endlich.—Nach langer Dürre bekamen endlich am Sonntage mehrere erquickende Regenschauer, die Licht wohlthätig auf das lechzende Pflanzenreich wirkten. Felder und Wiesen haben dadurch ein verjüngtes frisches Ansehen bekommen und der fast unerträglich Staub in den Straßen ist gedämpft.

Die mexikanischen Whigs. Unter ihren tapfern Anführern Scott und Taylor, fahren fort in Mexiko unvergängliche Lorbeeren zu ernten. Wohl mögen sie von den Lokosofos mexikanische Whigs genannt werden, weil sie dort so zu sagen heimisch geworden sind und als Herren des Landes betrachtet werden, von den Eingebornen, welche kaum mehr daran denken ihnen auf dem Wege zum Siege zu hindern. Der beigelegte Name mag zweckmäßig genug sein, denn in den Reihen der kleinen aber tapferen Armee findet man die Söhne und Blutsverwandten der ersten Whigs-Staatsmänner: die Clay's, Webster's, Crittenden's u. c. sind alle repräsentirt, aber vergebens sucht man sich die mexikanischen Lokosofos—die Polk's, Calhoun's, Cass, Buchanan's Walker's u. c. sie sind nicht dort zu finden.—Wir möchten glauben, daß wenig von der Armee übrig bliebe, wenn man die Whigs und diejenigen welche noch keine Bürger der Ver. Staaten sind, davon nehme.

Es sind in der That die mexikanischen Whigs, worauf sich unsere Lokosofos-Administration verlassen muß, weil es fast gar keine mexikanische Lokosofos gibt. Die Whigs sind stark genug, die Lokos in den Ver. Staaten im Zaume zu halten und ihre Alliierten in Mexiko zu demüthigen. Wenn sie mit den Letztern ganz fertig sind, werden sie den politischen Krieg gegen die Erstern beginnen, und alsdann mögen diese wohl Ursache haben sich zu beklagen über die „mexikanischen Whigs.“

Der magnetische Telegraph ist seit dem letzten Dienstage bis nach Portovillo vollendet, Wahrscheinlich wird er weiter fortgesetzt.

Die Fruchtpreise, der Tarif und die arbeitende Klasse.

Das schnelle Steigen der Brodpreise, seit einigen Wochen, bildet den Hauptgegenstand der Unterhaltung in unsern großen und kleineren Städten. Die Händler und Speculanten in diesen nothwendigsten Lebens-Bedürfnissen sind thätig und bemühen sich den Preis derselben noch höher hinaufzutreiben, damit sie ihre ungeheuren Vorräthe, welche in den Seefräden aufgehäuft sind, mit gutem Profit verkaufen können. Weizenmehl ist während letzter Woche höher als in c u n l h a l e r, das Barzel, gestiegen und guter Weizen war kaum für weniger als \$2 25, das Bushel, zu haben.—Bauern die ihre Vorräthe bis jetzt aufbewahrt haben, mögen hieraus wesentlichen Nutzen ziehen, aber wir zweifeln ob es viel solche in Pennsylvania gibt; diejenigen welche im Frühjahr Geld brauchten, haben ihre Vorräthe längst verkauft und daher profitieren nur Wenige bei dem hohen Preise der Brodstoffe.

Unsere politischen Gegner, die Freunde des britischen Tarifs, triumphiren über den guten Markt der Brodstoffe, indem sie darin wieder einen Grund finden den neuen Tarif beliebt zu machen. Sie erzählen uns bei jeder Gelegenheit wie große Summen Gold und Silber vom Auslande herein kommen, und die Administration in Washington ermangelt nicht, uns von Zeit zu Zeit durch ihre Organe anzugehen, wie groß die Einkünfte von Zöllen unter dem neuen Tarif von 1846 sind.

Dies lautet alle recht schön und wir wollen auch zugeben daß es so ist, aber wir möchten doch fragen: Wer bekommt das Gold und Silber, was so haufenweise eingeführt wird? Es kommen es die hartarbeitenden Bauern? Es halten es die fleißigen Arbeiter und Handwerker? Keiner von diesen. Die wirklich hartarbeitenden Bauern haben ihren kleinen Ueberfluß an Lebensmitteln längst zu Gelde gemacht und die fleißigen Arbeiter und Handwerker erhalten nicht mehr als ihren Lohn, der kaum ausreicht zum Unterhalt für sie und ihre Familien. Die Speculanten und reichen Bauern, die gewöhnlich nicht so hart arbeiten, bekommen das Gold und Silber—es ist ein Segen für die Bauern, auf Kosten der großen Masse—die arbeitenden Millionen (wie sie gewöhnlich genannt werden) haben keinen Nutzen davon.—Wenn wir auch gern zugeben, daß die starke Einfuhr von Gold und Silber eine Folge des neuen Tarifs ist, wie seine Freunde behaupten, so ist es doch deutlich daß dies kein Vortheil für die Masse des Volkes, mithin keine lobenswerthe Folge ist.

Die Organe der Administration, welche jede Gelegenheit benützen derselben unter die Arme zu greifen, um sie vor dem Sinken zu bewahren, versichern uns, daß die Einkünfte von Zöllen unterm Tarif von 1846 denen unter dem Tarif von '42 gleichkommen, oder dieselben gar übersteigen. Wenn dies wirklich so ist, woran wir wenig zweifeln, so ist es nicht mehr als die Whigblätter vor der Passirung des neuen Tarifs voraussetzten, nämlich eine vermehrte Einfuhr ausländischer Waaren und Fabricate—eine Einfuhr solcher Artikel die wir im Lande machen können, und die durch die Einfuhr nur entwerthet werden. Es ist mehr als wahrseheinlich, daß die meisten Schiffe die von England kommen unsere Produkte zu holen, solche Waaren und Fabricate mitbringen, deren Einfuhr unter dem neuen Tarif begünstigt wird, die aber früher oder später dem einheimischen Fleiße nachtheilig werden muß.

Taylor und Polk.—Es war Gebrauch, sagt das Louisville Journal, der allerschmerzhaftesten und verwegenssten römischen Kaiser, wenn ihr Haß gegen einen Mann erregt war, denselben in ein Amphitheater zu werfen, damit er von wilden Thieren in Stücke zerissen würde, doch traf es sich mitunter, daß die welche sie als Opfer bestimmt hatten, sich mit so desperater Tapferkeit wehrten, daß Löwen und Tiger todt zu ihren Füßen lagen.

Hr. Polk und sein Cabinet, neidisch auf den Ruhm des Generals Taylor und von Haß gegen ihn glühend, unternahmen es, ihn der vermeintlichen Vernichtung auszusetzen, indem sie ihn mit einer Handvoll ungeübter Freiwilliger in das Herz des feindlichen Landes warfen, wo er sicher von einer überlegenen Macht angegriffen werden mußte. Aber der glorreiche alte General hat sich ohne zu wanken aus der furchtbaren Lage befreit, da er die zahlreiche mexikanische Armee mit einem Schläge vernichtete u. über den Haß und Neid der Regenten seines eigenen Landes triumphirte.

Polk, Dallas und Schunk.—Im 1844 war der Name Schunk niemals unvereinigt mit denen von Polk und Dallas—Polk, Dallas und Schunk war das Feldgeschrei durch den ganzen Staat. Schunk war das Hintertheil des Jubels und wäre sicher gefallen, hätte man ihn abgeschmettert. Aber das Ding hat sich nun geändert. Die Namen von Polk und Dallas werden von den Lokos nie genannt, obwohl sie Schunk's Erwählung als einen Triumph der National-Administration ausprechen würden. Aber ein nicht lobenswerther Versuch wird gemacht Schunk mit dem Namen und Ruhme des braven und tapfern Gen. Taylor zu verei

nigen, mit dem Namen u. Ruhme eines Mannes, der eine solche Vereinigung mit eben so großer Verachtung von sich stoßen würde als eine Vereinigung mit Polk und Santa Anna.—Dieser Versuch auf dem öffentlichen Strudel zu schwimmen, mit Hilfe fremden Ruhmes, wird nachtheilig wirken, während es die kleinere Popularität des Gouvernors Schunk zeigt. Es wird für Schunk keine Stimmen gewinnen aber selbst seine eigene Partei überzeugen, daß er nicht genug eigene Verdienste hat, um in der öffentlichen Meinung die Probe auszuhalten.

Gen. Scott's Operationen.—Im Verlauf von sechs Wochen hat Gen. Scott, nachdem er die Landung einer großen Macht bewirkt, im Angesicht eines Feindes der eine große Anzahl Truppen hatte, ohne Verlust, etwa acht Tausend gefangen genommen, unter denen zehn Generale sind, zwei große Städte und zwei starke Caserle eingenommen und 500 Kanonen u. 10,000 Musketen erobert. Und noch mehr: er hat den Feind mit unermüdem Eifer verfolgt, so daß die feindliche Armee nach allen Richtungen zerstreut ist und ihr Kommandör, fast ganz verlassen, in den Gebirgen herum wandert, während das eroberte Land nun erschöpft vor ihm und seinen siegreichen Reihen liegt.

Vom Kriegsschauplatz.
(Aus der Stadt-Post, im Auszuge.)
Zalapa, d. 23. April. — Die beiden pennsylvanischen Regimenter trafen am 21sten in diesem herrlichen und berühmten Plage ein, mit ihnen kam das 1. Tennessee Regiment, mit welchem gemeinschaftlich sie nun 23 Meilen nördlich von der Stadt auf einem allersliebsten Plage campiren. Unser Hiebertmarsch war äußerst ermüdend, und Manchem wurde es schwer, seinen Cadaver so weit fortzuschleppen; in ein Paar Tagen werden aber die müden Fußsohlen wieder heil und die fleischen Glieder wieder gelenk sein.

Am Morgen des 20. marschirten wir von Plan del Rio ab, und als wir an den Höhen von Cerro Gordo vorbeikamen, staunten wir wirklich die ungeheuren Schanzen der Mexikaner auf jenen Höhen an, und verwunderten uns, wie es möglich gewesen, daß kaum 7000 Mann ein Heer von 15,000 aus denselben betreiben könnten. Auf manchen Stellen hatte der Feind seine Schanzen an steilen Abhängen aufgeworfen, von welchen herab er mit Kleinwaffenfeuer, selbst aller Erfahrung entbehrend, auf unsere Linien feuern konnte; auf dem westlichen Ende ihrer Werke hatten sie mehrere schwere Geschütze so vortheilhaft placirt, daß sie die ganze Straße damit beschießen konnten. In Sanzen hatten sie 30—40 Geschütze auf dem Plage, und auf jeder Stelle, auf welcher wir anzugreifen hatten, konnten die Kugeln von 17 Geschützen aus benachbarten Batterien concentriert werden; wenigstens die Hälfte unserer Mannschaft wäre geblieben, hätten wir den Sturm versucht.—Die Wunde, welche General Pillow erlitten, rettete uns. Hätte er uns das verabredete Signal gegeben, wir wären vorgerückt und hätten unsern Muth durch einen Helldentobehindert.

Zwei oder drei Recognoscir-Abtheilungen, die Tags zuvor ausgesandt worden waren, um die feindlichen Werke genau zu untersuchen, berichteten einstimmig, daß keine Artillerie an diesem Plage aufzuführen sei. Wahrscheinlich waren diese Leute den Mexikanern nicht nahe genug gekommen u. es deutlich sehen zu können. Diesen Leibstücken hätten wir theurer bezahlen müssen, hätte uns nicht General Pillow's Wunde für einen Augenblick zum Stehen gebracht. Obgleich 100 Schritte vom Angriffsplage in einem Schapparel stehend, litt unsere Brigade doch bedeutend. Das 1. pennsylvanische und das 2. Tennessee Regiment, welche die erste Linie bildeten, litten am Wenigsten, da sie dem Feinde am Nächsten waren, u. die Kugeln desselben meistens über sie wegflohen. Im Verlaufe der Schlacht trennten sich übrigens die Tennesseer von uns und machten einen Separatangriff auf eine feindliche Batterie, wobei sie 79 Mann an Toten und Verwundeten verloren und—nicht ausgerichtet. Die baldige Flucht St. Anna's und die Uebergabe der mexikanischen Werke war uns Allen sehr willkommen.—Gen. Twiggs belohnte uns für unser Hurras, mit welchen wir das erste Feuer des Feindes empfingen. Er behauptet, daß wir mit diesem Schlachtruf den Feind weit mehr bestürzt und zum Schwanken gebracht hätten, als mit unsern Wuesten.

Die Mexikaner gaben uns auch eines ihrer Hurras's zum Besten, als sie das Feuer einstellten; es war dasselbe aber ein miserabler Versuch, von dem man deutlich hören könnte, daß er von beklommenen Herzen und bekennenden Lippen kam.

Nach der Uebergabe, und sobald bekannt wurde, daß sich Santa Anna mit 2100 Mann Cavallerie geflüchtet, erhielt Oberst Harney den Befehl, ihn mit seinen Dragonern und einigen leichten Geschützen zu verfolgen. Er kam ihm dabei so nahe, daß er den „Napoleon der neuen Welt“ auf seiner Flucht von seinem Wate r o z w a n g, Fußsperren einzuschlagen. Er machte mehre Versuche, in Wohnungen, die an seinem Wege lagen, einzudringen, um sich in denselben zu verborgen, wurde aber überall abgewiesen, den Niemand wollte den gefährlichen Gast bei sich lassen. Die hiesige Einwohnerzahl ist auf das Aeußerste gegen ihn erbittert. Er sagte ihr, er stehe an der Spitze einer großen, unbesiegbaren Armee, und sei entschlossen, die sämmtlichen Panzer's in den mexikanischen Merkwürdigen zu treiben, ohne ihnen auch nur Zeit zu geben, ihre Siebenbürgen zusammen zu packen und sich nach Neu Orleans einzuschiffen; und die einfältigen Leute schenkten seinen Versicherungen wirklich Glauben, kauften Feuerwerke und trafen Anstalten zu einer Illumination, um den Sieg würdig feiern zu können!

Das Wetter in dieser Stadt ist ungefähr dasselbe, wie das Philadelphiaer Wetter. Die Gegend äufferst gelbzig ist, so sind die Nächte sehr kühl. In der Nacht fällt ein starker Tau, der alle Kleidungsstücke bis an die Haut durchdringt, ja sogar durch selb nicht abzuhalten ist. Unser Nachtlager ist somit weder besonders trocken, noch angenehm warm.

Der Dragaba, ein mit ewigem Schnee bedeckter Berg, ist nur 9—10 Meilen von hier entfernt, und steht bei einem hellen Morgen in der Strahlbeleuchtung der aufgehenden Sonne wundervoll aus. Die Gegend, in welcher wir uns nun befinden, sieht ganz anders aus, als die Thelle von Mexico, welche wir bisher gesehen hatten. Hübsche Bauerngüter sieht man auf und an jedem Hügel, gerade als wäre man im Innern unseres eigenen guten Demissulamiens. Auch der Mischschuß ist ein besserer, reinerer, weicherer als der im Staate Vera Cruz. Die Stadt ist ziemlich hügelig, sorgfältig angelegt und gewiß in allen Jahreszeiten gesund. Man sieht viele elegante Häuser, schöne Häuser, eine herrliche Kirche, und mehre große Plätze, die gesenwärtig ein wenig vernachlässigt scheinen. Schwermüch werden die Freiwilligen weiter vorrücken, da der Feind gedemüthigt und zu einem Friedensschlusse geneigt scheint.

In Chihuahua erscheint seit dem 13. März eine spanische und englische Zeitung, deren Redakteur ein deutscher Offizier aus St. Louis, Hr. Kribben, ist. Die Zeitung heißt: „Der Anglo-Sachse,“ und ist 12 Zoll lang und 8 Zoll breit.

Vera Cruz, d. 5. Mai. Der schwedische Consul trifft eben von Mexico mit der Nachrichten hier ein, der Congreß habe den Don Pedro Anaya zum Diktator und den Gen. Canaltjo zum Oberfeldherren der Armee ernannt. Die Regierung ist über noch zum Widerstande entschlossen und will die Hauptstadt verlassen u. Celaya, im Staate Guanaruato, 100 Meilen nordwestl. v. Mexico, überstellen.

Zalapa, d. 2. Mai. Oberst Heinrich Bohlen trifft morgen nach den Ver. Staaten zurück.—Oberst Hasells Tennessee Regiment das in der Schlacht von Cerro Gordo am meisten gelitten, bleibt als Garnison in Zalapa zurück.—Die mexikan. Räuber, oder Guerillas, wie sie sich nennen, worden jeden Amerikaner, der ihnen in die Hände fällt; hier hilft nur das Wiederergeltungsrecht, wenn wir dieses Morgens ein Schubladen wöllten.

Saltillo, d. 16. April. Ein Markentender, der aus der Gefangenschaft des Generals Urrea entflohen ist, bringt die Nachricht, daß Urrea 56 von unsern Leuten, die er zu verschiedenen Zeiten auf der Straße zwischen Camargo und Monterrey aufgefangen, nach San Luis Potosi geschickt hat.

Vera Cruz, d. 3. Mai. Innerhalb fünf Tagen wurden in diesem Hafen 100,000 Doll. an Zöllen erhoben. Ohne Zweifel wird sich die Einfuhr nach diesem Hafen vermehren u. mit ihr also auch die Einnahme an Zöllen. Auf diesem Wege erhält unsere Regierung wenigstens einen kleinen Theil dessen zurück, was unser Land für die Civilisation Mexico's zu bezahlen hat.

Mer o r t e, d. 22. April. Heute Mittag um 12 Uhr hielt Gen Worth seinen Einzug in diese Stadt. Oberst Velasquez übergab ihm 50 Kanonen, 3 Mörser, 4 Streumörser, 5 Haubitzen, eine große Masse von Kugeln und Pulver, sowie viele Musketen und Säbel. Die Generale Morales und Landero, die seit ihrer Ankunft von Vera Cruz auf Santa Anna's Befehl in dieser Festung in Haft saßen, wurden bei Annäherung unserer Truppen in Freiheit gesetzt. Zwei Südcalifornier Freiwillige und ein Matrose, die bei Vera Cruz von den Mexikanern gefangen worden waren, wurden von uns aus der Gefangenschaft erlöst. Midshipman Rogers dagegen, den wir hier zu finden hofften, war schon am 18. nach Puebla transportirt worden.

Der mexikanische General Jose Marianna Salas, hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die Mexikaner beschwört, zu seiner Fahne zu eilen, da er entschlossen sei, einen Kampf auf Leben und Tod zu beginnen, bei welchem er weder Pardon geben, noch Pardon erwarten werde. Ganz im entgegengesetzten Geiste ist die letzte Proclamation des Generals Scott abgesetzt; er empfiehlt darin seinen Soldaten die strengste Manneszucht auf's Wärmste; beschwört sie, die Fahnen unserer Republik nicht durch Schandthaten und Brutalität zu beschlecken; bittet die wenigen Soldaten seiner Armee, denen es unmöglich sein sollte, ordentlich und menschlich gegen den feindlichen Feinde zu verfahren, lieber gleich zum Feinde zu desertiren, indem es ihm dann ein leichtes wäre, sie niederschleichen oder fangen und hängen zu lassen. Gleichzeitig verbiethet er auch den Soldaten, unendlich ihre Pulver zu verschleppen, da es ihm schwer halte, die nöthigen Vorräthe der Armee nachzuliefern.

Ein Reisender, der am 4. Mai von Zalapa in Vera Cruz eintraf, sah die Leichen von 21 ermordeten Amerikanern an der Heerstraße zwischen jenen beiden Plätzen liegen. Die Infanterie-Abtheilung, welche, 102 Mann stark, einen Wagenzug nach Zalapa eskortirte, wurde 8 Meilen dieses Landes der Nationalbrüder, von einer aus Rancheros zusammengegrafften Guerillabande angegriffen. Nach dem ersten Feuer der Infanterie flohen die Rancheros. Einer der Unserigen wurde getödtet; wie viele von den Feinden getödtet u. verwundet wurden, ließ sich nicht ermitteln. Vera Cruz, den 5. Mai.—Im Schlosse San Juan d'Illoja ist wenigstens ein Viertel theil der Garnison geschäftig erkrankt; obgleich man die Krankheit nicht das gelbe Fieber oder Bomito nennt, so hat sie doch mit dieser Krankheit so viele Aehnlichkeit, daß man sie, allem ärztlichen Protestationen zum Troge, allgemein dafür hält.—Das Liniengeschiff Ohio kehrte nach Neu York zurück; die Corvette St. Marys und das Probienkgeschiff